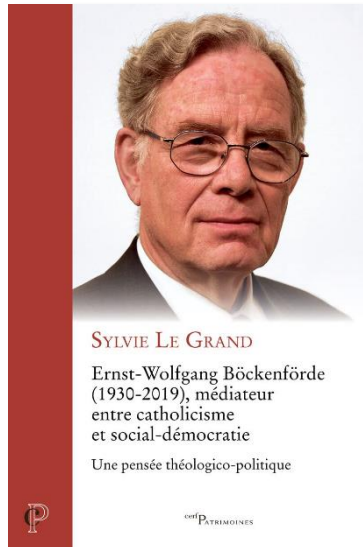




Sylvie Le Grand

Ernst-Wolfgang Böckenförde (1930–2019),
médiateur entre catholicisme et social-démocratie.
Une pensée théologico-politique

Les Éditions du Cerf | Paris 2023
468 Seiten, gebunden | 38,00 €
ISBN 9782204140270

rezensiert von

Christoph Schönberger, Universität zu Köln

Ernst-Wolfgang Böckenförde (1930–2019) war ein Mann mit vielen Facetten: Staatsrechtsprofessor, Verfassungsrichter, Katholik, Sozialdemokrat, *public intellectual*. Sein berühmter Satz, der freiheitliche, säkularisierte Staat lebe von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren könne,¹ erfreut sich trotz oder gerade wegen seines tautologischen Charakters auf bundesdeutschen Podien nach wie vor einer geradezu ermüdenden Beliebtheit.

Die französische Germanistin Sylvie Le Grand hat nun die erste umfassende Monografie über Böckenförde geschrieben. Sie stützt sich dabei insbesondere auf dessen Nachlass im Bundesarchiv und auf Bestände im Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ihre intellektuelle Biografie Böckenfördes konzentriert sich auf zwei seiner Facetten: zum einen seine Rolle als katholischer Intellektueller, der sich auf einer theoretischen Ebene immer wieder dem Verhältnis von geistlicher und weltlicher Gewalt zuwandte und zugleich als engagierter Laie in und mit seiner Kirche um manche grundsätzliche Frage stritt; zum anderen sein Engagement als Sozialdemokrat, der dieser Partei im Jahr 1967 beitrug und seine Aufgabe nicht zuletzt darin sah, zwischen den traditionell sozial entfernten Welten des Katholizismus und der Sozialdemokratie zu vermitteln.

Die Studie gliedert sich in drei Abschnitte, die zunächst den »katholischen« Böckenförde in den Blick nehmen, dann den »sozialdemokratischen«, um schließlich im dritten Abschnitt ein intellektuelles Gesamtporträt zu versuchen. Die Rolle Böckenfördes wird dabei eingebettet in ein umsichtiges Gesamtpanorama der intellektuellen und politischen Landschaft der »alten« Bundesrepublik, vor allem zwischen den späten 1950er- und den 1970er-Jahren, inhaltlich mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der langsamen Öffnung der Sozialdemokratie für die

¹ Ernst-Wolfgang Böckenförde, Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation, in: *ders.*, Recht, Staat, Freiheit. Studien zur Rechtsphilosophie, Staatstheorie und Verfassungsgeschichte, erweiterte Ausgabe, Frankfurt am Main 2006, S. 92–114, hier S. 112.

Katholiken, die als Teil des vor allem durch den Godesberger Parteitag 1959 beschrittenen Weges der SPD zur Volkspartei beschrieben wird.

Der erste Teil zum Katholizismus Böckenfördes kann auf einem breiten Forschungsstand sowohl zum Katholizismus in der frühen Bundesrepublik als auch zu Böckenfördes Frühschriften aufbauen.² Böckenförde tritt hier als ein junger Mann der »45er«-Generation in Erscheinung, der durch ein streng katholisches Elternhaus in der katholischen Diaspora im nordhessischen Kassel geprägt wurde, sich aber im Lauf der 1950er-Jahre schrittweise von dieser konservativen Prägung emanzipierte und insbesondere auf Distanz zur engen Verquickung der katholischen Kirche mit den Unionsparteien und der Wirtschaftswundermentalität der Adenauerzeit ging. Böckenförde war einer jener katholischen intellektuellen Nonkonformisten der frühen Bundesrepublik, zu der in der älteren Generation Walter Dirks, Friedrich Heer oder Heinrich Böll gehörten sowie unter den sich erst findenden »45ern« etwa Robert Spaemann und Franz-Xaver Kaufmann. Sein Weg fällt insoweit zusammen mit den vielfältigen Umbrüchen, in denen sich seit den späten 1950er-Jahren eine grundlegende gesellschaftliche Modernisierung in Westdeutschland abzeichnete.

Paradigmatisch verdichtete sich das alles in Böckenfördes Hochland-Aufsatz »Der deutsche Katholizismus im Jahr 1933« im Jahr 1961, in dem der gerade erst als Jurist und Historiker doppelt promovierte junge Mann furchtlos das damalige Selbstbild der deutschen Katholiken als Opfer und Gegner Hitlers in Frage stellte und einen Sturm der Entrüstung im katholischen Milieu auslöste. Böckenförde trat dabei nicht allein als Historiker des frühen Nationalsozialismus in Erscheinung, sondern zugleich als systematischer Kritiker des damaligen neuthomistischen Naturrechts, das auch in den 1950er-Jahren weiterhin die Grundlage für kirchliche Maximalforderungen in puncto Elternrecht und Konfessionsschulen bildete. Hingegen stritt Böckenförde für einen säkularisierten Staat, der die Religionsfreiheit schützte, sich aber nicht mit spezifischen religiösen Inhalten und Haltungen gemein machte.

Aus dieser innerkatholischen Konstellation heraus näherte sich Böckenförde in einem längeren Prozess der Sozialdemokratie an und trat schließlich im Jahr 1967 der SPD bei. Besonders während der Großen Koalition und der sozialliberalen Koalition war er ein engagierter Berater der Partei und einzelner ihrer Führungsfiguren wie Herbert Wehner und Helmut Schmidt. Hier betritt die Studie auch quellenmäßig Neuland. Die Gründe für Böckenfördes Annäherung an die Sozialdemokratie waren vielfältig: Seine kritische Haltung zur Zentrumstradition katholischer Politik mit dem Menetekel der Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz im Jahr 1933 und seine Offenheit für eine Lockerung der Deutschlandpolitik – so war Böckenförde Mitglied des 1966 gegründeten linkskatholischen »Bensberger Kreis« um Walter Dirks und Eugen Kogon, der in einem Memorandum im Jahr 1968 die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze forderte – trugen zu seinem Weg in die SPD bei. Hinzu kamen die langsame Öffnung der SPD für die Katholiken, die Teil ihrer Strategie der Mehrheitsgewinnung war, sowie persönliche Begegnungen mit Persönlichkeiten wie Adolf Arndt und Peter Nellen – jenem CDU-Bundestagsabgeordneten für den Wahlkreis Münster, der im Jahr 1960 aus Protest gegen die Atomrüstungs politik der Regierung Adenauer zur SPD übertrat.

Böckenförde verstand sich dabei in erster Linie als Vermittler zwischen Katholizismus und Sozialdemokratie, nicht zuletzt in der Debatte um die Reform des Abtreibungsrechts. 1976 wurde er sogar zu einer Art Ghostwriter für eine Rede von Bundeskanzler Helmut Schmidt in der Katholischen Akademie Hamburg im Rahmen der damaligen Grundwerte-Debatte, in der der Kanzler auf der Linie eines liberal verstandenen Böckenförde-Theorems die Auffassung vertrat, Grundwerte seien Sache der Gesellschaft, nicht des Staates. Diese Phase gipfelte

² Vgl. Hermann-Josef Große Kracht/Klaus Große Kracht (Hrsg.), Religion – Recht – Republik. Studien zu Ernst-Wolfgang Böckenförde, Paderborn 2014; Reinhard Mehring/Martin Otto (Hrsg.), Voraussetzungen und Garantien des Staates. Ernst-Wolfgang Böckenfördes Staatsverständnis, Baden-Baden 2014; Mark Edward Ruff, The Battle for the Catholic Past in Germany, 1945–1980, Cambridge 2017, S. 86 ff.

schließlich in der auf Vorschlag der SPD erfolgten Wahl Böckenfördes zum Richter am Bundesverfassungsgericht 1983, bereits nach dem Ende der sozialliberalen Koalition.

Sylvie Le Grand hat eine sorgfältig dokumentierte intellektuelle Biografie Ernst-Wolfgang Böckenfördes geschrieben. Aufgrund der gewählten Schwerpunktsetzung tritt allerdings der Jurist, Staatsrechtsprofessor und Verfassungsrichter Böckenförde in ihrer Studie eher zurück, wenn sie auch durchaus versucht, Böckenfördes staats- und verfassungstheoretische Grundpositionen innerhalb der zeitgenössischen Staatsrechtswissenschaft zumindest zu berücksichtigen. Es wäre durchaus reizvoll gewesen, Böckenfördes liberalen Etatismus noch stärker als Produkt seiner Auseinandersetzung mit dem theologisch-politischen Problem herauszuarbeiten.

Das hier gezeichnete intellektuelle Porträt bleibt insoweit notwendig unvollständig. Gerade aufgrund des gewählten Blickwinkels liegt aber ein äußerst informatives Buch vor, das insbesondere im Hinblick auf die Vermittlungsversuche Böckenfördes zwischen Katholizismus und Sozialdemokratie tatsächlich Neues erschließt. Nicht zuletzt wird durch diesen Zugang deutlich, wie sehr sich das Werk Böckenfördes einer heute abgeschlossenen Epoche der Geschichte der Bundesrepublik verdankt, in der sowohl der Katholizismus als auch die Sozialdemokratie noch lebensprägende Großorganisationen und Milieus waren.

Zitierempfehlung

Christoph Schönberger, Rezension zu: Sylvie Le Grand, Ernst-Wolfgang Böckenförde (1930–2019), médiateur entre catholicisme et social-démocratie. Une pensée théologico-politique, Les Éditions du Cerf, Paris 2023, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 66, 2026, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82152.pdf>> [13.7.2026].